

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Nibelungen Lied

Rebenstock, H. von

Potsdam, 1835

XXXIX. Der Amalungen Niederlage

[urn:nbn:de:bsz:31-162297](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162297)

„Ihr Männer, sturmesmäde,
 „Seid wacker und gefaßt!
 „Euch laßt hier nimmer Friede;
 „Ruht! kurz ist nur die Raß.“ —
 Man sieht sie nicht erbleichen;
 Die Helden ruhn im Haus
 Auf Schilden und auf Leichen
 Zu neuen Kämpfen aus.

Es schreckte Todesfille
 Die Königin empor:
 „Weh! Rüd'gers böser Wille
 „Lich ein geneigtes Ohr
 „Dem Feind; der Übelthäter
 „Ist dein nicht eingedenk;
 „Verschwendet am Verräther
 „Ist, Ehel, dein Geschenk!“ —

Schon an des Saales Pforte
 Stand Volker wachsam da,
 Der, horchend auf die Worte,
 Scharf auf Chriemhilden sah.
 Sie rief es aus, erlassend
 Ob ihrer Feinde Glück;
 Er gab, sie stärker haßend,
 Die Rede drauf zurück:

„Den Grafen hier zu schelten
 „Geziemt euch wahrlich nicht;
 „Wir mußten's hart entgelten,
 „Treu blieb er seiner Pflicht;
 „Zwar zog er uns entgegen,
 „Ein allgewalt'ger Feind,
 „Doch blieb der edle Degen
 „Nicht minder unser Freund.

„Schwer ward ihm zu erfüllen
 „Des Königs Nachgebot;
 „Er starb nicht ewetwillen,
 „Er sucht' und fand den Tod;
 „Drauf blieben all die Seinen
 „In ehrenhafter Wehr.
 „Wen lockst du von den Deinen,
 „Chriemhilde, mehr noch her?

„Ihr lächelt, wähnt, ich sage
 „Euch Lüg' und frechen Spott;
 „Um ihn tönt dumpf die Klage,
 „Das glaubt bei unserm Gott!
 „Ich bring' ihn euch getragen,
 „Ihr sollt den Todten sehn;
 „D müchtet ihr vor Klagen
 „Wie er zu Grunde gehn!“ —

Und nach dem Schreckensworte
 Gesah die ernste That,
 Da schweigend an die Pforte
 Ein Zug von Rittern trat.
 Es traf des Helden Glieder
 Nun König Ehels Blick,
 Und mit dem Todten wieder
 Zog man sich still zurück.

Und jeder Busen söhnte,
 Durchzuckt von jähem Schmerz;
 Der Wehruf drauf ertönte,
 Zerreißend jedes Herz;
 Jedoch des Königs Stimme
 Durchdrang das Wehgeschrei;
 So tobt in seinem Grimme
 Der wundervolle Leu.

Neun und dreißigstes Lied.

Der Amalungen Niederlage.

Die Lüste rings erzittern,
 Die weite Burg erhallt,
 Daß bis zu Dietrichs Rittern
 Der Schreckenston erschallt;
 Auf springt ein Held und eilet,
 Beflügelnd seinen Schritt,
 Zum Fürsten hin und theilet
 Ihm sein Entsetzen mit:

„Herr Dietrich, Auf der Klage
 „Traf schmetternd unser Ohr,
 „Ich lebte viele Tage,
 „Nie hör' ich das zuvor;
 „Vielleicht mit seinem Schilde
 „War's Ehel selbst, der fiel,
 „Vielleicht ward schon Chriemhilde
 „Der kühnen Gäste Ziel.“ —

„Nur ruhig, Freund,“ entgegnet
 Der Fürst mit finstern Blick,
 „Die Herren hat nicht gesegnet
 „An Ehels Hof das Glück;
 „Ihr bleibt in euren Kammeern,
 „Den Frieden brech' ich nicht;
 „Vielleicht kommt dieses Jammeern
 „Von der Vertheid'gung Pflicht.“ —

„Ihr schicket mich, so dächt' ich,“
 Sprach Wolschart schnell darauf,
 „Und wahre Botschaft brächt' ich
 „Von des Gefechtes Lauf.“ —
 „Dich send' ich nicht, mein Lieber,
 „Du bist ein hit'ger Mann,
 „Dein Fragen dort hinüber
 „Bläst nur das Feuer an.

„Du Helfrich, du kannst gehen,
 „Und spür' um den Palast
 „Und frage, kann's geschehen,
 „Vielleicht auch einen Gast.“
 Und Helfrich ging; er fragte
 In bittend sanftem Ton
 Die Hunnen, hör' es, jagte
 Und eilte rasch davon.

Und Dietrich: „Deine Blicke
 „Sind sie von Thränen feucht?
 „Vom feindlichen Gesichte
 „Ist Ehel schon erreicht?“ —
 „Mein Fürst, ihr werdet klagen,
 „Denn Rüd'ger, ward mir kund,
 „Ihn haben, ach, erschlagen
 „Die Helden von Burgund!“ —

Da fuhr der Fürst zusammen
 Und rief: „Nicht woll' es Gott!
 „Ha, aus der Hölle Flammen
 „Wär' das des Teufels Spott!
 „Den lieben Freund, den hätten
 „Die Helden umgebracht?
 „Sie aus der Noth zu retten,
 „Daran hat er gedacht.“ —

Und Wolscharts zorn'ge Stimme
 Erscholl: „O arge Welt!
 „Wohlan, dann unserm Grimme
 „Anheim die Rache fällt.
 „Und thaten sie's, o Schande!
 „Noch müßig hier zu stehn,
 „Für Rüd'gers Freundschaftsbande
 „Nicht in den Tod zu gehn.“ —

„Man traut nicht Einem Munde,“
 Sprach Dietrich, „geht nur ihr,
 „Freund Hildebrand, gebt Kunde
 „Selbst durch die Gasse mir.“ —
 Er hofft, es wär' verborgen
 Die Wahrheit seinem Sinn,
 Und trat, gequält von Sorgen,
 Ans Fenster harrend hin.

Gern auf die Schlachtenbühne
 Zieht Meister Hildebrand,
 Doch hat der Greis, der lähne,
 Nicht Schild, nicht Schwert zur Hand;
 Er geht nach Friedenssitte,
 Die nicht des Schwerts bedarf;
 Bescheidne Frag' und Bitte
 Befahl ihm Dietrich scharf.

Da sprach Wolschart der Degen:
 „Geht ihr so waffenbar,
 „Bedroht auf euren Wegen
 „Euch, Oheim, viel Gefahr;
 „Denn kommt es nur zum Schelten,
 „Des Streites erster Keim,
 „Könn't ihr es nicht entgelten
 „Und leht mit Schande heim.“ —

Der alte Meister hört
 Gern auf des Jünglings Rath;
 Er rüfset sich; bald sibtet
 Man wieder seinen Pfad:
 Des Fürsten tapfre Recken
 Stehn da, das Schwert im Arm;
 Ihn will zu seinem Schrecken
 Begleiten dieser Schwarm.

„Was wollt ihr?“ fuhr mit Strenge
 Der Meister rauh sie an.
 „Weit besser geht's in Menge
 „Den Weg zur Burg hinan.
 „Wir kennen Hagens Lücke,
 „Beleid'gen könn't er euch;
 „Spott auf der Jung', im Blicke
 „Ist jeder Mann ihm gleich.“ —

Der Meister hört die Rede
 Der edlen Degen gern;
 Er fürchtet solche Fehde
 Am meisten von dem Herren,
 Und fährt auf ihre Bitte
 Die Reckenschaar mit fort
 Und naht mit raschem Schritte
 Dem klagevollen Ort.

Als an des Saales Stiege
 Der Spielmann wieder späht,
 Erblickt er, wie zum Siege
 Berns Schaar gerüstet geht,
 Und schnell ist er zu melden
 Den Königen bereit:
 „Es kommen Dietrichs Helden
 „Vielleicht zum letzten Streit.“ —

Schon pflanzt sich mit dem Schilde
Der Meister vor den Saal
Und spricht, im Blicke Milde
Und in der Hand den Stabl:
„Der Fürst von Bern läßt fragen,
„Ob ihr, er glaubt es nicht,
„Habt Rädiger erschlagen;
„Denn so sprach das Gerücht.“ —

„Es ist die Wahrheit bitter,“
Rief Hagen, „nicht erschuf
„Die Bosheit, edler Ritter,
„Den klagenswerthen Ruf;
„Der Graf wollt' uns nicht weichen,
„Er kämpfte fürchterlich
„Und fiel von Bernots Streichen,
„Der auch mit ihm erblich.“ —

Und wie das Wort erschollen,
Das wie ein Pfeil sie traf,
Hört man die Goten grollen:
„Durch euch ist todt der Graf!“
Und heiße Zähren flossen
Herab auf Wang' und Bart,
Dem Freund und Kampfgenossen
Ein Opfer edler Art.

Drauf rief mit tiefem Trauern
Berns Herzog Siegestab:
„Es sank in diesen Mauern
„Die Freude uns ins Grab.
„Der Schirm verbannter Leute
„In ihrem Leidenstag,
„Er liegt, des Todes Beute,
„Durch grimm'ger Schwertes Schlag.“ —

Und Wolfswin: „Wär' geblieben
„Mein Vater in dem Streit,
„Nicht könnte mehr betrüben
„Mich dieses Herzeleid.
„Weh euch, ihr argen Gäste!
„Weh dir, verlassnes Weib!
„Wer tröstet dich, die beste
„Der Frau'n, um seinen Leib?“ —

Mit zornigem Gemüthe
Erhob sich Wolfhart schnell:
„Er ist dahin, der glühte
„Für uns, der Heergesell!
„Wer leitet nun im Kriege
„Uns mit dem besten Rath?
„Wer fährt wie er zum Siege
„Uns auf der Schlachten Pfad?“ —

Und Thränen viel vergossen
Held Wolfbrand, Helmenot,
Und Helfreich und Genossen
Um ihres Freundes Tod.
Vor Seufzen — tiefes Schweigen,
Bis Hildebrand es brach,
Indem mit sanftem Reigen
Er zu den Helden sprach:

„Nun wollet auch erfüllen,
„O gute Degen ihr,
„Der Amalungen Willen,
„Gebt den Erschlagenen mir;
„Werth war er stets im Leben
„Des Danks, versagt uns nicht,
„Dem Freunde drum zu geben
„Die letzte Ehr' und Pflicht.“ —

Da herrschte tiefe Stille,
Und Hildebrand fuhr fort:
„O gebt uns Rädiger's Hülle!
„Das ist mein letztes Wort.
„Gebt denen zu begraben
„Den heimatlosen Mann,
„Die keine Heimat haben;
„Euch, Kdnig, seh' ich an!“ —

Und Gunther sprach die Worte:
„Der Dienst ist wahrlich gut,
„Den an des Grabes Pforte
„Ein Freund dem andern thut;
„Das heiß' ich stäte Treue;
„Wer das geleistet hat,
„Tilgt seines Herzens Reue
„Durch eine fromme That.“ —

Drob zürnt Wolfhart der Degen:
„Die Rede klingt sehr schön,
„Doch will sich Niemand regen
„Und folgen unserm Flehn.
„Noch einmal, werthe Gäste,
„Es werden von uns heiß
„Begehrt die theuren Reste,
„Begehrt um jeden Preis.“ —

„Die wird, bei meinem Leben,“
Rief Volker trotzig aus,
„Von uns euch Keiner geben;
„Nehmt selbst sie aus dem Haus!
„Da liegt der Held, gefallen
„Durch uns, doch ohne Haß.
„Nehmt ihn! Ich sehe, Allen
„Gefällt der Vorschlag baß.“ —

„Ihr dürft, Herr Spielmann, reizen
 „Mich seht unedel nicht,
 „Mit Schlägen nie zu geizen
 „Ist zwar mir Ritterpflicht,
 „Doch Streit hat uns verboten
 „Mit euch der Fürst von Bern,
 „Und gebt ihr nicht den Todten,
 „Gehn wir zurück zum Herrn.“ —

Da rief der Spielmann spöttisch:
 „Gehorcht nur immer fein,
 „Dient eurem Herrn abgöttisch,
 „Und laßt uns hier allein;
 „Ihr habt doch zu der Fehde
 „Nicht rechten Heldenmuth.“
 Und Hagen dächt die Rede
 Von dem Gefährten gut.

„Ha, scheltet mich nicht feige!“
 Fuhr wüthend Wolfhart auf,
 „Bestimmt wird eure Geige,
 „Ich schlag' euch wacker drauf;
 „Ihr sollt es tief beklagen
 „Bis an den Rheinstrom hin.
 „Ich kann nicht gut vertragen
 „Den übermüth'gen Sinn.“ —

„So bald sollt' es verhallen,
 „Das liebliche Getöse?
 „Euch soll ein Lied erschallen,
 „Ihr höret's mit Gesäße!
 „Wenn ich den Bogen schwänge
 „Aufs zierliche Bissier,
 „Ihr dächtet meiner Klänge
 „Lang' an der Donau hier!“ —

Da war von Wolfharts Seite
 Das blanke Schwert gezückt,
 Doch schnell hatt' ihn dem Streite
 Der Meißler Aug entrückt:
 „Jetzt muß ich dir verbieten,
 „Herr Nefse, jeden Zank;
 „Es bringt dir dieses Wårthen
 „Bei Dietrich schlechten Dank.“ —

„Laßt los den Ewren, Meißler!“
 Rief Volker ungestüm,
 „Nicht wahrlich nicht zerreißt er,
 „Gewachsen bin ich ihm.“ —
 Da ward zum Kampf entzündet
 Des Amalungen Muth,
 Und Hildebrand schon findet
 Den Nefsen sehn im Blut.

Denn gleich dem Ewren sprang er
 Hinauf, vor sich den Schild,
 Mit dem Gefolge drang er
 Hinein und schlug sich wild;
 Und Hildebrand, erglühend,
 Ihm nach mit aller Macht,
 Verdrängt' ihn, nun auch ziehend
 Das Schwert zur Helden Schlacht.

Und Hagens Muth begegnet
 Dem Meißler Hildebrand;
 Der Schläge Hagel regnet
 Auf ihrer Schilde Rand.
 Sie werden fortgetragen
 Vom wechselnden Geschick
 Der Schlacht; zusammenschlagen
 Sie doch im Augenblick.

Und Wolfhart — seine Ehre
 War schwer und tief verletzt —
 Faßt Volker, der zur Wehre
 Sich festes Fußes sezt;
 Da flogen Panzerringe,
 Da trafen Hiebe scharf,
 Bis Wolfswins gute Klinge
 Sich zwischen Beide warf.

Mein Lied, du könntest loben
 Die Männer jedes Lands,
 Da rings die Helden toben
 Um blut'gen Siegeskranz:
 Hier, keinem Feinde weichend,
 Bliht Tod Held Giselher,
 Dort streut Dankwart, ihm gleichend,
 Verderben um sich her.

Und da die Amalungen,
 Die manchen Sturm gesehn,
 Die oft den Sieg erungen
 Bei ihres Banners Wehn:
 Gerbart und Ritschart mähten
 Gleich Schnittern auf der Wahl,
 Helfrich und Wichart sä'ten
 Der Opfer gleiche Zahl.

Und Wolfbrand stand, der Krieger,
 Im Kampfe herrlich da;
 Held Wolfhart, immer Sieger,
 Nur Todte um sich sah.
 Berns Heldenchaar, sie rächte
 Nur zu sehr Müd'gers Fall;
 Es brauste der Gesichte
 Nie ruhnder Wiederhall.

Von Dietrichs kühnem Messen,
 Von Siegfab jeder fällt,
 Den seine Streiche treffen;
 Stark ist der junge Held;
 Und Volker sieht entfließen
 Aus Wunden einen Bach;
 »Das Blut sollst du mir büßen!«
 Er ruft's und eilt ihm nach,

Und hat ihn schon gefunden,
 Haut rächend auf ihn ein,
 Und Siegfab voll Wunden
 Sinkt hin in Todespein;
 Der Helfer naht, es wendet
 Zu ihm der Meister sich —
 Der Kampf war schon beendet,
 Der Gothenheld erblich.

»Mein armer Herr! Sein Hoffen
 »Auf blühnde Zukunft schwand
 »Mit ihm, der hier getroffen
 »Er lag des Sängers Hand.
 »Dein Tod soll ihn verfühnen,
 »Jetzt, Volker, siehst du mir!«
 Rief laut mit Schmerzensöhnen
 Berns Meister grimmig hier.

Von seines Schwertes Rücken
 Des Spielmanns Helm, er sprang,
 Blut floß herab den Rücken,
 Des Saales Wand erklang;
 Und Volker sank danieder,
 Des Haupt zerfchmettert war,
 Und seine Waffenbrüder
 Hindonnerte Berns Schaar.

Und Zorn und Rache fasten
 Den grim'm'gen Hagen seht,
 Das Antlitz des Erblasten
 Hat' ihn erschreckt, entseht;
 Das war bei diesen Felsen
 Des Helden größte Noth;
 Er schwor bei Volkers Messen
 Den Amalungen Tod.

Bergweiflungsvoll verheerte
 Den Saal der Held und tritt,
 Als Tod von Helfreichs Schwerte
 Held Dankwart auch erlitt;
 Den liebsten der Vasallen
 Sah plötzlich Gifelher
 Und Gunther niedersinken;
 Da traf ihr Schwertschlag schwer.

Wenn gleich aus Ehels Landen
 Seit jenem blut'gen Mahl
 Viel Schaaren kämpfend standen
 Schon im Burgunderaal,
 War's nicht der Heiden Menge,
 Die brachte die Gefahr,
 Der Christen Schwerterklänge
 Vertilgte Gunthers Schaar.

Held Wolfhart, gleich dem Tiger,
 Durchsrich mit grim'm'gem Blick
 Den Saal und legt' als Sieger
 Dreimal die Bahn zurück.
 »Zu mir, zu mir, Herr Ritter,
 »Bei mir ist Todesruh!
 »Ihr schlagt wie Ungewitter
 »Auf meine Freunde zu,«

Rief Gifelher. Der Kühne
 Durchschof den engen Gang,
 Daß von der Schlachtenbühne
 Das Blut ums Haupt ihm sprang,
 Fuhr auf ihn ein, mit Streichen
 Von eines Riesen Macht,
 Doch Gifelher zum Weichen
 Ward nicht dadurch gebracht.

Die Panzer sind zerschnitten;
 Des Fürsten scharfes Schwert
 Dringt in die Weiche mitten,
 In die es tödtlich fährt.
 Die Wunde schmerzt; doch enden
 Will Wolfhart wie ein Mann,
 Das Schwert in beiden Händen
 Kennt er den Fürsten an.

Und hoch erhoben fällt es
 Auf Gifelher herab,
 Zu Todten ihn gesellt es,
 Auch Wolfhart sucht sein Grab;
 Es rinnt aus seiner Seite
 Ein purpurrother Strom;
 Nun sinkt, erschöpft vom Streite,
 Berns Schaar im Schlachtendom.

Noch steht im blut'gen Meere
 Der alte Hildebrand;
 Doch um ihn keine Wehre
 Von eines Freundes Hand.
 Seht Gunther sehn und Hagen
 Im Blute bis ans Knie;
 Die Freunde all' erschlagen,
 Und Nichts — Nichts fürchten sie.

Des Meisters Blicke fliegen
Umher im schaur'gen Saal,
Er sieht den Reffen liegen,
Der hält noch fest den Stahl;
Auf seine Schultern schwingen
Wacht' er des Bruders Sohn,
Ins Leben ihn zu bringen,
Denn noch war's nicht entflohn.

Er hob ihn, da sank nieder
Der wunde Gothenmann;
Schon bebten seine Glieder,
Doch er getroßt begann:
»Laßt mich! Es ist vergebens
»Zu retten mich der Welt;
»D schüßt den Hauch des Lebens
»Nur euch! Dort steht ein Held.

»Vor Hagens Schwerte hütet
»Die Brust, und rasch entzieht
»Durch Flucht euch, wenn er wüthet,
»Den immer Grimm durchglüht,
»D lehr' mit eil'gem Schritte
»Weg von des Todes Graus,
»Und denke der letzten Bitte,
»Kommt ihr dereinst zu Haus:

»Sollt meinen Freunden sagen,
»Macht's ihnen streng zur Pflicht:
»Ich will nicht ihre Klagen,
»Denn Schmerz geziemt sich nicht,
»Wie konnt' ich schöner enden?
»Da ich den Fürsten schlug,
»Von dessen tapfern Händen
»Ich schon die Wunde trug.

»Freut euch! denn meine Sonne
»Sinkt hin mit Siegesglanz,
»Dem Tode nah', mit Wonne
»Schau' ich den Siegeskranz,
»Geh't, laßt mein Lob erschallen
»In unsrer Gothen Schwarm,
»Sagt: Hundert sind gefallen
»Von Wolfharts Heldenarm.« —

Und Hagen hört's, er denkt
An seines Volker Blut
Und ruft ergrimmt: »Nichts schenket
»Der Feind des Feindes Muth;
»Ihr sollt mir, Meister, büßen
»Mein unaussprechlich Leid;
»Gleich seid zu meinen Füßen
»Dem Tode hier geweiht!« —

Auf Hildebrand fährt nieder
Des Balmung Wetterstrahl,
Gleich schlägt der Meister wieder,
Doch machtlos ist sein Stahl;
Fest durch den Panzer schneidet
Sich Balmung blut'ge Bahn;
Der alte Meister meidet
Des Todes schaurig Mohn.

Entgehend Hagens Blicken,
Hat er sich schon gewandt
Zur Flucht und deckt den Rücken
Mit seines Schilbes Rand;
Mit mächt'gen Schritten eilt er,
Indeß sein Blut stets rinnt,
Und nirgend's mehr verweist er,
Bis er sein Haus gewinnt.

»Was habt ihr zu verkünden?«
Sprach Dietrich, doch er fuhr
Ernst fort: »Ha! muß ich finden
»An euch des Blutes Spur?
»Wie hab' ich nicht gebeten
»Zu meiden Zank und Streit!
»Und dennoch übertreten
»Hat's eure Tapferkeit.« —

»Nicht ich, nicht meine Kunde
»Sind auch des Lobes werth;
»Es schlug mir diese Wunde
»Des grim'm'gen Hagen Schwert;
»Von ihm muß' ich mich wenden,
»Wollt' ich, o Herr, euch schau'n,
»Denn wer in seinen Händen,
»Der ist in Tigerklau'n.« —

»Recht ist euch wiederfahren,
»Ihr hörtet auf mich nicht,
»Den Frieden zu bewahren,
»War eure erste Pflicht.
»Mein Wort hatt' ich gegeben,
»Gott weiß es, der es brach,
»Den straft' ich gleich am Leben,
»Wär's mir nicht ew'ge Schmach.« —

»Laßt wieder eure Gnade,
»Mein lieber Herr, mich sehn!
»Zu viel auf blut'gem Pfade
»Ist Unheil schon geschahn;
»Um Rüd'gers Leib zu tragen
»Von dem verhassten Ort,
»Ram's plöblich da zum Schlagen,
»Sie gaben ihn nicht fort.« —

» So habt ihr mir verkündet
 » Zu wahr nur Rüd'gers Tod!
 » Ach, alles Andre schwindet
 » Vor dieser herben Noth!
 » Weh, arme Godelinde,
 » Du meiner Base Kind!
 » Weh, deinem lieben Kinde!
 » Weh, die zu Wehlarn sind!«

Dem Helden, dessen Speere
 Manch tapfrer Feind erlag,
 Entloß die bittere Zähre,
 Er rief: » O Schreckenstag!
 » Die Zeit wird nie zerstreuen
 » Den Schmerz aus meinem Sinn;
 » Die Hülfe des Getreuen
 » Für immer ist dahin!

» Wer hob von jenen Degen
 » Das Schwert so tödtlich auf?« —
 » Held Gernot that's verwegen;
 » Verseht der Meister drauf,
 » Doch hat nicht minder muthig
 » Ihn Rüd'ger hingestreckt.
 » Was half's! Der Saal ist blutig
 » Von Wehlarns Schaar bedeckt.« —

» Befehlet meinen Leuten,
 » Sie waffnen sich sofort,
 » Ich werde sie begleiten
 » Nach diesem Traueroort;
 » Die Diener eiligt tragen
 » Gleich meinen Harnisch her.
 » Ich will es selbst befragen
 » Das kleine Heldenheer.« —

» Wem soll ich das befehlen?
 » Wer soll zum Kampfe gehn?
 » Auf den ihr noch könnt zählen,
 » Den seht ihr vor euch sehn.
 » Todt liegen eure Mannen
 » Dort in dem Heldenaal,
 » Ich kam allein von dannen
 » Und trag' ein Wundenmaal.« —

Da starren ihm die Glieder,
 Stumm steht der hohe Mann,
 Bis eine Thräne wieder
 Sein Antlitz nehen kann:
 » Das Leid ist nicht zu fassen!
 » Ja, groß und reich war ich!
 » Jetzt hat mich Gott verlassen!
 » Ich armer Dieterich!

» Ha! die Burgunder fechten
 » Zwei ganzer Tage doch
 » Und halten in der Rechten
 » Fest ihre Schwerter noch?« —
 » Nein, Herr, sie sind gefallen
 » Durch eurer Helden Hand,
 » Nur Gunther noch von Allen
 » Und Hagen halten Stand.« —

» Weh, Wolfhart ist verschieden,
 » Der edle Ruhmesproß!
 » Nicht Siegfried mehr hienieden,
 » Mein junger Mitgenos!
 » Ihr Helden liegt bezwungen
 » Vom schrecklichen Geschick;
 » Ins Land der Amalungen
 » Führt Keiner mich zurück!

» Du, Wichart, mußt'est bluten!
 » Du, Helfrich, gut und weich!
 » Und Gerbart! — All ihr Guten,
 » Ach, wie vermiss' ich euch!
 » Zur Rache! Doch entwichen
 » Bleibt mir der Erde Pracht;
 » Die Sterne sind erblichen,
 » Und um mich her ist's Nacht.« —

Vierzigstes Lied.

Dieterichs Sieg.

Von Dieterichs Hergensammer
 Erschallt das ganze Haus;
 Selbst sucht er in der Kammer
 Das Stahlgewand sich aus;
 Als er der Rüstung Schwere
 Auf seinen Schultern fühlte,
 Da trocknet er die Zähre,
 Da ist sein Herz gelüht.

Nun stand der Fürst, der gute,
 In seiner Heldenkraft,
 Mit dem gewohnten Muthe
 Ergriß er Schild und Schaft
 Und eilt' aus seiner Halle
 Mit Meister Hildebrand
 Dorthin, wo er sie Alle
 In ihrem Blute fand.